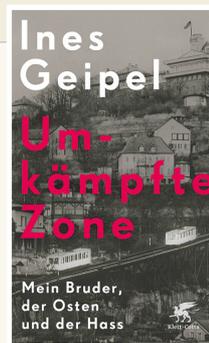


Hazel Rosenstrauch, **Simon Veit**.  
**Der missachtete Mann einer berühmten Frau**. Essay.  
 Persona Verlag, Mannheim 2019.  
 112 Seiten, 10 Euro



Ines Geipel, **Umkämpfte Zone. Mein Bruder, der Osten und der Hass**.  
 Klett-Cotta, Stuttgart 2019.  
 280 Seiten, 20 Euro

## Rehabilitation eines Ehemannes

### Ein vormals unbeschriebenes Blatt

**Von Irene Fercht** Eine solche Konstellation ist bis heute selten und war im ausgehenden 18. Jahrhundert schier undenkbar: Die Ehefrau lässt sich scheiden, lebt in erst wilder, später legalisierter Ehe und wird nicht nur berühmt als Muse der Romantik, sondern auch als Salonière und Schriftstellerin – ihr Name ist Dorothea Schlegel, geborene Brendel Mendelssohn. Die Frauenbewegung hat sie als Figur des skandalösen Schlüsselromans *Lucinde* und Autorin des *Florentin* gefeiert, Carola Stern hat ihr eine Biografie gewidmet.

Hazel Rosenstrauch, die in den vergangenen Jahren mit Werken über Karl August Varnhagen, das Ehepaar Caroline und Wilhelm von Humboldt, über *Juden, Narren Deutsche* und »den empfindsamen Henker Karl Huß« hervorgetreten ist, widmet nun dem »missachteten Mann« von Dorothea Schlegel einen Essay. Wer den schmalen, gleichwohl gehaltvollen Band gelesen hat, kann nicht mehr daran zweifeln, dass dieser Simon Veit eine Würdigung verdient. Denn er war eben nicht nur der wohlhabende, wenn auch nicht intellektuelle und kulturell desinteressierte jüdische Kaufmann und Bankier, sondern ein großzügiger und toleranter Mann, der resignierend, sogar trauernd erleben musste, wie Dorothea ihn verließ, erst zum Protestantismus, dann zum Katholizismus konvertierte. Und der ihr und den beiden gemeinsamen Söhnen, den Nazarener-Malern Johannes und Philipp Veit trotzdem alle Unterstützung angedeihen ließ. Ein Mann also, der seiner Umgebung allzu prosaisch erschien, in unseren Augen jedoch verantwortungsvoll und großzügig agierte. Moses Mendelssohn hatte sich also nicht in Simon Veit getäuscht, als er seine 14-jährige Tochter mit ihm verlobte und vier Jahre später vermählte, nur eben deren Abneigung gegen den Bräutigam übersehen.

Hazel Rosenstrauch kann das unbeschriebene Blatt Simon Veit anhand von neu aufgefundenen Dokumenten – einem Hochzeitspoem, einem Testament und einem Nachruf sowie diverse Briefen – nun ergänzen. Sie tut dies neutral, die Interessen der Beteiligten berücksichtigend, was eine Einbettung in die kultur- und religionshistorischen Zusammenhänge bedeutet. Am Schluss stellt sie die Frage, ob es nicht lohnend sein kann, gelegentlich unseren Blick auf die Vergangenheit zu ändern. ■■■

## Das Erbe der Diktaturen

### Eine Familiengeschichte aus dem Osten

**Von Michael Bienert** Ines Geipel trägt als Autorin ein schweres Gepäck. Beide Großväter waren tief in Naziverbrechen verstrickt, der Vater arbeitete als Agent für die DDR-Staatssicherheit und tobte seine Aggressionen an den eigenen Kindern aus. Die Tochter wurde berühmt als DDR-Topsprinterin, ohne ihr Wissen mit Dopingmitteln vollgepumpt und von der Stasi brutal aus dem Spiel genommen, als sie sich in einen Athleten aus dem Westen verliebte. Kurz vor dem Mauerfall floh sie über Ungarn in die Bundesrepublik, wurde Schriftstellerin und Professorin an der Schauspielschule »Ernst Busch« in Berlin. Mit Joachim Walther sammelte Ines Geipel Texte von in der DDR mundtot gemachten Autoren in einem Archiv für unterdrückte Literatur.

Dem Verschwiegenen eine Stimme zu geben, zieht sich auch durch ihr neues Buch. Auslöser war der Krebstod des jüngeren Bruders. Berührend schildert die Autorin, was die Geschwister so eng aneinanderband. Als Kinder gaben sie sich gegenseitig Halt in der stummen Gewaltatmosphäre der Familie: »Was nicht greifbar sein sollte, was wir sichern mussten, brachten wir beim andern unter. Dort war es geschützt und konnte überdauern.« Schmerzhaft war der Abschied vom Bruder, der geholfen hatte, dem familiären Anpassungsdruck zu widerstehen.

Ines Geipel malt den Familienterror nicht aus. Sie bettet ihn in einen weiten geschichtlichen Kontext ein und deckt die Schuldverstrickung der Großelterngeneration auf, die in der DDR weitgehend unaufgearbeitet blieb. Es gab zwar einen staatlich verordneten Antifaschismus und Erinnerungsrituale, doch in den Familien wurden die konkreten Charakterdeformationen durch die NS-Diktatur beschwiegen und unter der kommunistischen Parteiherrschaft zementiert. Dreißig Jahre nach dem Untergang des SED-Staates zeigt sich das in einer explosiven Mischung aus Geschichtsverleugnung und Radikalisierung, die vom Osten ausgehend das gesamte politische System der Bundesrepublik erschüttert.

Ines Geipel nutzt die eigene Familiengeschichte als Schlüssel für das Unerzählte, das politisch derart mächtig geworden ist. Eine wagemutige Konstruktion, doch sie erweist sich als belastbar. Aus schwerem Gepäck wird eine erhellende Erzählung. ■■■